

Konzeption Berufsorientierung (BO)

Allgemeine Ziele

Die Jugendlichen, die die Startbahn besuchen, setzen sich mit ihren beruflichen Perspektiven aktiv auseinander und bringen unterschiedliche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten bereits mit. Allen gemein ist, dass sie mehr Zeit benötigen, um sich auf die Arbeitswelt vorzubereiten, dass sie Unterstützung bei der Berufswahl und dem Beginn ihrer Ausbildung benötigen und dass sie meist noch keine oder unrealistische Berufswünsche, unklare Vorstellungen über berufliche Perspektiven oder über ihre eigenen Neigungen und Fähigkeiten haben. Darüber hinaus sind die Klassen jedoch sehr heterogen in den individuellen Vorstellungen über betriebliche Wirklichkeiten, Zielvorstellungen, Erfahrungen, schulische Lernvoraussetzungen und Biografien.

Die Entwicklung sozialer Kompetenz und der Grundarbeitsfähigkeiten ist eine wesentliche Grundlage für den erfolgreichen Verlauf der Startbahn und die Übernahme in ein festes Arbeitsverhältnis. Wichtige Ziele in der Berufsorientierung sind daher zunächst:

- das Aufbauen einer beruflichen Perspektive
- die Identifikation mit Arbeit
- Zutrauen in die persönliche Leistungsfähigkeit
- Reflektionsfähigkeit und Einschätzen der eigenen Potentiale
- gegenseitige Achtung und soziale Verantwortung

Das wesentliche Ziel ist, am Ende des Schuljahres ein individuelles konkretes berufliches Ziel zu formulieren und geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung festzulegen. Die Jugendlichen sollen binnen eines Jahres in der Lage sein, eigene Fähigkeiten und berufliche Interessen und Neigungen wahrzunehmen, persönliche Grenzen zu akzeptieren und die individuellen Voraussetzungen in Relation zu den beruflichen Anforderungen zu setzen. Ziel ist es, die Reflektionsfähigkeit gezielt zu fördern und ein realistisches Selbstbild aufzubauen, das die persönlichen Stärken in den Fokus nimmt und das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit steigert.

Ein weiteres Kernelement ist das Kennenlernen von Betrieben und die Bedingungen, unter denen dort gearbeitet wird. So soll nicht nur der Blick geschärft werden, welche Arbeitsbedingungen in verschiedenen Berufsfeldern „ausgehalten“ werden müssen, sondern Schülerinnen und Schüler sollen auch potentielle Arbeitgeber und ihre Betriebe kennen lernen, um frühzeitig Kontakte zu knüpfen.

Die Lernenden sind dazu angehalten, sich über die verschiedenen Arbeitsmarktchancen zu informieren, die in den verschiedenen Berufsfeldern vorherrschen. Dazu lernen sie, Stellenangebote und die Stellenbörse zu lesen und eigene Ziele mit den Möglichkeiten zu vergleichen. Sie lernen, sich eigenständig Informationen einzuholen und für ihre Interessen einzustehen.

Wesentlich ist nicht zuletzt die gelingende Kooperation mit den Eltern und Bezugspersonen der Jugendlichen. Durch einen kontinuierlichen Austausch und das Stärken bestehender Netzwerke werden die Eltern aktiv eingebunden, an der Entwicklung von beruflichen Perspektiven mitzuwirken. So sollen Eltern dabei unterstützen, Kontakt zu geeigneten

Praktikums- und Ausbildungsbetrieben herzustellen, am Schulleben teilzunehmen und an für den Jugendlichen wichtigen Entwicklungsentscheidungen in beratender Funktion teilzuhaben.

Aufnahmeprozess, Standortgespräch und VIPP-Ordner (Portfolio)

Noch vor dem eigentlichen Eintritt in die Startbahn absolvieren die zukünftigen Schülerinnen und Schüler einen Schnuppertag in der Startbahn und entscheiden sich eigenaktiv für die Aufnahme. Drei Monate vor dem ersten Schultag findet ein erstes Treffen mit allen Eltern, Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften der Berufsorientierung statt. Außerdem wird zeitnah in den ersten Schultagen ein Standortgespräch durchgeführt, in dem persönliche Ziele der Jugendlichen verabredet, Unterstützer benannt und ein Lernvertrag, das sogenannte „Startbahnticket“ besprochen, durch die Wünsche des Jugendlichen ergänzt und unterzeichnet werden. Ein besonderes Anliegen ist es dabei, dass Ziele von den Jugendlichen selbst benannt und der individuelle Unterstützungsbedarf formuliert werden. Der Jugendliche soll in der Folgezeit dazu befähigt werden, anlassorientierte Standortgespräche selbst einzuleiten und so seine persönliche Entwicklung aktiv selbst zu gestalten. Die Ziele und Maßnahmen werden für jeden Schüler protokolliert.

Die Einübung dieser Fähigkeit erfolgt wiederum im Fachtheorieunterricht. Die Lernenden werden anlassbezogen dazu angehalten, eigene Ziele zu formulieren und diese auf deren Umsetzbarkeit hin einer Erfolgskontrolle zu unterziehen (Praktikumsziel, Wochenziel, etc.). Die Dokumentation der Ziele und ihre Reflektion erfolgt selbstverwaltend durch die Lernenden im VIPP-Ordner (Very Important Personal Portfolio).

Der VIPP-Ordner ist ein wesentliches Medium, das zu Beginn der Startbahn angelegt und über die gesamte Laufbahn weitergeführt wird. Er ist ein persönliches Entwicklungsportfolio, welches die Startbahnschüler zur Aufnahme in die Startbahn erhalten und bis zum Abschluss der Ausbildung führen. In dieser Mappe finden Beurteilungen, Zeugnisse, Zertifikate, Reflektionen, etc. ihren festen Platz und können jederzeit in den Unterricht einbezogen werden.

Die Jugendlichen werden turnusgemäß durch das Lehrkräfteteam beurteilt. In der individuellen Verlaufsdocumentation werden halbjährlich gemeinsam erarbeitete Ziele dokumentiert und evaluiert sowie Fördermaßnahmen beschrieben. Außerdem erhalten die Jugendlichen zum Ende des Schuljahres kompetenzorientierte Zeugnisse.

Potentialanalyse, Stärkenprofil und Diagnostik

Um zum Ende des Schuljahres eine individuelle konkrete Berufswegeplanung machen zu können, ist neben der Förderung der Reflektionsfähigkeit auch das Erarbeiten eines Stärkenprofils und eine möglichst genaue Potentialanalyse notwendig. Dazu bedient sich die Startbahn im Jahr der Berufsorientierung u.a. der standardisierten Diagnostik des hamet e+ und hamet drei. Dabei handelt es sich um ein handlungsorientiertes Testverfahren zur Erfassung und Förderung elementarer handwerklich motorischer Kompetenzen. Aus dem Auswertungsbogen lassen sich berufliche Basiskompetenzen sowie Sozialkompetenzen ableiten, die die Jugendlichen bei der Berufswahl durch eine Berufswahlempfehlung

unterstützen sollen. Die Potentialanalyse anhand der hamet Testungen wird ergänzt durch regelmäßige, vierteljährliche Beobachtungen im fachpraktischen Unterricht durch die Kollegen vom Unternehmensnetzwerk Perspektiva, die zur Erhebung individueller Fertigkeiten im Kontext von regionalen Arbeitsanforderungen dienen. Dies erfolgt an einzelnen Tagen in jedem zu durchlaufenden Berufsfeld unter Anwendung eines standardisierten Beobachtungsbogen zur Feststellung des Potentials in den einzelnen Berufsfeldern. Dabei werden die Arbeitsschüler stetig dazu ermutigt, sich selbst einzuschätzen und Stärken sowie Neigungen zu erkennen und zu benennen.

Inhalte und Methoden

Um eigene Stärken und Interessen bezogen auf ein Berufsfeld zu erkennen, durchlaufen die Jugendlichen in der Berufsorientierung vier Berufsfelder:

- Hauswirtschaft & Soziales
- Handwerk & Technik
- Lebensmittel & Service
- Gärtnerei & Landwirtschaft

Im fachpraktischen Unterricht lernen die Jugendlichen typische Handlungen, Materialien und Maschinen kennen und erkunden branchenspezifische Betriebe, um eine realistische Vorstellung über die Arbeitsanforderungen zu erhalten. Dabei geht es noch nicht um das Vermitteln fachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern das praktische Tun soll ein Probehandeln und ein unmittelbares Erleben der motorischen, kognitiven und sozialen Anforderungen ermöglichen. Jedes Berufsfeld wird intensiv hinsichtlich des persönlichen Interesses am Berufsfeld und der eigenen Arbeitsleistung reflektiert. Dazu werden Reflektionsbögen verwendet; durch einen anschaulichen Vergleich von Selbst- und Fremdeinschätzung werden die Jugendlichen dazu angeleitet, sich mehr und mehr realistisch einschätzen zu lernen. Methodisch stellt das Berufsfeldkonzept die Umsetzung eines handlungsorientierten Unterrichts dar, der die Theorie mit der Praxis eng verzahnen soll. Als Arbeitsgrundlage dient die Orientierung an der Leittextmethode. Die Lernenden sollen neben routinemäßigen Arbeitsabläufen auch dazu befähigt werden, problemorientierte Aufgaben (z.B. den konstruktiven Umgang mit einer Praktikumsplatzabsage beim Telefontraining) zu bewältigen.

Ein zentraler Schwerpunkt ist die Entwicklung einer vielfältigen Methodenkompetenz. Dazu gehört zum einen der qualifizierte Umgang mit Stellenbörsen. Einen großen Raum nimmt das intensive Bewerbungstraining ein, bei dem die Schüler die Bestandteile einer Bewerbung kennen- und selbständig verfassen lernen. In Rollenspielen werden das positive Auftreten und Verhalten in Vorstellungsgesprächen erlernt. Zum Ende erhalten die Schüler dazu eine Urkunde, die ihnen ihre erreichten Lernerfolge bescheinigt.

Kernelement: Selbstbild

Zum Aufbau einer realistischen Selbsteinschätzung dient das Selbstbild. Das Selbstbild wird als visuelle Sicherung und Dokumentationsinstrumentarium der persönlichen und beruflichen

Weiterentwicklung verwendet. In den ersten Tagen wird ein Foto (A2) des Lernenden angefertigt und in einem Rahmen im Klassenzimmer aufgehängt. Dies dient zunächst oftmals der räumlichen Orientierung und der Identifikation mit der neuen Klasse, wird aber bald als Medium der Reflektion beruflicher Erfahrungen sowie zur Entwicklung eines persönlichen Selbstkonzeptes gezielt in den Unterricht einbezogen. Die Lernenden eignen sich den Umgang mit dem Selbstbild an und werden dazu befähigt, eigene Erfahrungen zu dokumentieren und zu werten. Dazu werden den Lernenden Bilder von berufsfeldspezifischen Tätigkeiten, welche sie selbst ausgeführt haben, zur Verfügung gestellt. Nun entscheiden sie selbst, wo sie diese Tätigkeit für sich einordnen:

- Herz = Tätigkeiten / Wünsche, die sie wirklich „von Herzen gern“ haben,
- Starker Arm = Tätigkeiten / Eigenschaften, die ihren Stärken entsprechen,
- Säckchen = Tätigkeiten / Eigenschaften, die sie gar nicht mögen,
- Zielscheibe = Tätigkeiten / Ziele, die sie erlernen oder erreichen möchten sowie Betriebe, in denen sie ihre Ausbildung absolvieren möchten.
- Pfeil = individuelle, aktuelle Zielsetzung und deren Verlauf

Im Laufe des ersten Jahres entwickelt sich so eine individuelle, auf Berufserfahrung basierende Kompetenzlandkarte, welche einerseits die Entwicklung des Jugendlichen dokumentiert und andererseits auch ein übersichtliches Neigungsprofil darstellt. Dieses ermöglicht es den Lernenden, ihre beruflichen Kompetenzbereiche und Entwicklungsschwerpunkte leicht abzulesen und sich am Ende für eine berufliche Perspektive zu entscheiden.

Betriebserkundungen

Betriebserkundungen stellen ein weiteres, wesentliches Kernelement dar. Diese Sonderform des Unterrichts soll den Kontakt zwischen Schule und der betrieblichen Realität als außerschulischen Lernort herstellen. Betriebsbesichtigungen sind den -erkundungen ausdrücklich nachgestellt, da besonderer Wert daraufgelegt wird, dass die Jugendlichen sich vorab schon mit dem zu erkundenden Betrieb auseinandersetzen, Fragestellungen entwickeln und diese zu beantworten versuchen. Bei Betriebserkundungen wird die Aufmerksamkeit auf Teilaspekte eines Betriebes (Arbeitsabläufe, Maschinen, Organisationsformen, etc.) gelenkt, die einen Aufforderungscharakter für die Jugendlichen haben.

Die Betriebserkundungen werden vor- und nachbereitet. Dabei werden u.a. Betriebs- und Berufssteckbriefe erstellt, die Erkundungen werden mit Fotos dokumentiert und ein Interviewleitfaden dient der Erstellung von Plakaten, um in der Rückschau Informationen zu resümieren und diese für andere Schüler zu visualisieren. Die Lernenden werden stets dazu angehalten, Praktikums- und Ausbildungsstellen zu erfragen, um sich berufliche Perspektiven zu eröffnen und um zu lernen, wie sie sich selbst Informationen beschaffen können. Betriebserkundungen finden in verschiedensten Betrieben der Berufsfelder statt. Die Lernenden erkunden Betriebe von antonius, deren Partnerbetriebe sowie die Unternehmen der Gesellschafter von Perspektiva und auch neue Kooperationspartner. Wichtigste Kriterien bei der Auswahl der Betriebe sind die Geeignetheit und Exemplarität.

Ein weiteres wesentliches Anliegen der Berufsorientierung ist die Förderung des Sozialverhaltens. Dies findet bei den Erkundungen besondere Berücksichtigung. Die Schüler

lernen Umgangsregeln anzuwenden, welche sie später bei der möglichst selbständigen Kontaktaufnahme mit zukünftigen Arbeitsgebern einsetzen müssen.

Bewerbungstraining und Stellenbörse

In der Berufsorientierung finden in der Regel zwei Praktika zur Orientierung in den Berufsfeldern sowie zur Erprobung der eigenen Fähigkeiten und Interessen statt. Die Wochen vor den Praktika werden für ein intensives Bewerbungstraining genutzt. Die Jugendlichen lernen, an Kriterien orientiert, eine eigene Bewerbung sowie einen individuellen Lebenslauf zu verfassen, sie erhalten Beratung sowie notwendige Unterstützung bei der selbständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz und werden begleitet bei der telefonischen oder persönlichen Kontaktaufnahme mit den Betrieben. In Rollenspielen wird das Auftreten in Vorstellungsgesprächen trainiert. Da die Bewerbungsmodalitäten in der Ausbildungsvorbereitung von den Schülern eigenverantwortlich organisiert werden sollen, wird im ersten Startbahnjahr viel Zeit zur Vermittlung dieser Kompetenzen aufgewendet. Zum Ende des Bewerbungstrainings erhalten die Jugendlichen eine Urkunde, die ihnen ihre erzielten Fertigkeiten dokumentiert.

Die Stellenbörse ist ein wichtiges Medium, um sich über Arbeitsmarktchancen zu informieren. Geordnet nach den einzelnen Berufsfeldern, findet man hier aktuelle Ausschreibungen für Praktikums- und Ausbildungsplätze. Mittels der Kontaktdaten und einer kurzen Stellenbeschreibung können die Jugendlichen entscheiden, ob sie Kontakt zu einem Arbeitsgeber aufnehmen. Der Umgang mit diesem Medium soll zunehmend selbständig erfolgen.

Schlüsselqualifikationen und Anforderungsprofile

Die Anbahnung und Förderung von Schlüsselqualifikationen und Kernkompetenzen ist das Fundament unserer Arbeit. Dabei orientiert sich die Arbeit der Berufsorientierung besonders an den Anforderungsprofilen der Ausbildungsvorbereitung. Die Anforderungsprofile beschreiben notwendige Kompetenzen und Eigenschaften, welche zur erfolgreichen Bewältigung eines Berufsfeldes gehören. Im Rahmen der intensiven Reflektion der Berufsfelder wird auf die Anforderungsprofile besondere Rücksicht genommen.

Die Schlüsselqualifikationen, die während der BO von den Schülern erworben werden sollen, sind:

- die Entwicklung einer verantwortlichen Einstellung zur eigenen Arbeit,
- die Fähigkeit zu einer realistischen Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten,
- die Entwicklung von Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit,
- die Förderung des Selbstwertgefühls, der Ich - Stärke und des Selbstbildes,
- die Förderung von Anstrengungsbereitschaft, Kontakt-, Konflikt- und Kooperationsfähigkeit sowie von Kompromissbereitschaft und Kritikfähigkeit durch Team- und Gruppenarbeiten,
- Flexibilität, Durchhaltevermögen und Eigeninitiative,
- die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Informationsgewinnung,

- die Förderung einer situationsangemessenen Kommunikationsfähigkeit,
- Gewissenhaftigkeit,
- Motivation,
- das Vertreten eigener Interessen / das Treffen eigener Entscheidungen,
- die Entwicklung einer vielfältigen Methodenkompetenz (z.B. durch das Bewerbungstraining, Betriebserkundungen, Reflektionsmethoden und die Vermittlung von Informationsverarbeitungsstrategien).

Berufswegekonferenz

Die Berufsorientierung schließt mit einer Berufswegekonferenz ab. Diese wird initiiert und moderiert durch die Leitung Berufswegecontrolling. Weitere Teilnehmer sind:

- der jeweilige Schüler / die jeweilige Schülerin
- die zuständigen Lehrkräfte der Startbahn
- Schulleitung
- die zuständigen Kollegen für das jeweilige Berufsfeld von Perspektiva
- Betriebsleiter des zukünftigen Ausbildungsbetriebes

Das Ziel der Berufswegekonferenz ist, für jeden Schüler eine individuelle Berufswegeplanung zu erstellen. Dazu wird im Dialog eine konkrete Berufsperspektive (Betrieb, Arbeitnehmerverhältnis / Ausbildungsabschluss) entwickelt und benannt sowie geeignete Maßnahmen zum Erreichen des Zieles abgesprochen und festgelegt. Zur Berufswegekonferenz wird angestrebt, dass die ausbildenden antonius Betriebe für ihre zukünftigen Auszubildenden eine Ausbildungsgarantie aussprechen. Die Zuständigkeiten bzw. Verantwortlichkeiten für die einzelne Maßnahmen werden festgelegt. Die Ergebnisse werden im individuellen Berufswegeplan protokolliert.

Erfolgskriterien

Folgende Erfolgskriterien sind bestimmend, an denen wir uns am Ende eines Startbahnjahres in der Berufsorientierung messen:

- Die Lernenden zeigen ein angemessenes Verhalten gegenüber Mitschülern, Lehrern und Vorgesetzten in Arbeits-, Pausen und betrieblichen Praktikumszeiten.
- Die Lernenden sind in der Lage, selbständig bzw. mit bedarfsorientierter Assistenz mit Betrieben in den Dialog zu treten und diese zu erkunden.
- Die Lernenden können selbständig oder mit Assistenz eine Bewerbung verfassen.
- Die Lernenden können die Anforderungen eines Betriebes erfassen und ihre eigenen Fähigkeiten in ein realistisches Verhältnis setzen.
- Die Lernenden können sich realistisch selbst einschätzen und erkennen eigene Stärken.
- Die Lernenden haben wichtige Grundarbeitsfähigkeiten (Arbeitstugenden) entwickelt und können diese aktiv im Unterricht sowie im Praktikum anwenden.
- Die Lernenden haben eine Grundidentität mit Arbeit entwickelt, können ihre Selbstwirksamkeit reflektieren und dies im Rahmen der Berufswegekonferenz zum Ausdruck bringen.
- Die Lernenden können ihre persönliche Entwicklung dokumentieren, ihren VIPP-Ordner selbstständig oder mit Assistenz führen. Zum Ende der Berufsorientierung liegt dieser vollständig vor.
- Die Lernenden erhalten im Rahmen der Berufswegekonferenz eine Ausbildungsgarantie bzw. haben ein konkretes berufliches Ziel und einen individuellen Berufswegeplan.